

RAMKHERI 1955 – JAMGOD 1990:
 ÜBERLEBENSSTRATEGIEN IM LÄNDLICHEN INDIEN
 Wirtschaftsgeographische Veränderungen in einer Malwa-Gemeinde

Mit 4 Abbildungen, 6 Tabellen und 1 Beilage (I)

DIRK BRONGER

Summary: Ramkheri 1955 – Jamgod 1990: Survival strategies in rural India. Economic changes in a Malwa village

In his study of Ramkheri village in Central India from 1955 the author, A. C. MAYER, reached a rather depressing conclusion or prognosis regarding the economic perspectives in conjunction with the population growth since 1901: "At present the population has levelled out around 900, which seems to be the maximum that the state of agriculture and village crafts can support" (MAYER 1960, p. 20). Since then (1955) the population of this village has grown by 2.5-times. There was neither a change in the village area (1277 ha) nor any out-migration worth mentioning. Also the village crafts have not shown a recognizable development in the past 35 years. Nevertheless, the standard of living has not deteriorated at all for a remarkable number of the village inhabitants.

The target of this paper is the attempt to work out the actual causes of this seemingly positive development achieved not only in Ramkheri by analysing the concrete living conditions, including their changes of the village inhabitants within the past 35 years (1955–1990). Regarding the agricultural sector, the improvement of the living conditions of the villagers had been achieved by the expansion of the cropped area from 680 to 1350 ha in combination with the intensification of the cultivation itself: extension of the irrigated area by 12-times since 1950, adoption of new high-yielding varieties (jowar, wheat) and a radical change of cropping pattern, i. e. replacement of cotton by soybean (kharif) and wheat (rabi). The most striking result of all these changes was that the per capita wheat production alone quadrupled with the past 12 years. The analysis regarding the caste-wise participation reveals, however, that only those strata with accessibility to the groundwater resources via wells took advantage of this remarkable development: in concrete terms the share of the Rajput and Khatis (31,2% of the population) amounts to 60% of the wheat cultivation whereas the Paria castes of the Balais and Chamars (19,2%) cultivated just 2.4%. All in all a significant part of the village people are partly or wholly excluded from this development possibility. In addition the Paria castes particularly have lost partly (Chamar: cobbler) or completely (Balai: weaver) their caste occupation.

This result of a polarized agrarian society leads to the question to what extent these disadvantaged strata have been able to develop other sources of income. Jamgod took advantage of the rural industrialization programme in conjunction with its favourable location close (12 km) to the industrial growth pole of Dewas town. The empirical caste-

wise analysis of all (438) households revealed that since the end of the seventies up to 1991/93 predominantly new created jobs in the secondary and tertiary sector outside and 15 inside Jamgod, besides the increase of the agricultural production, are to be considered as the main impetus for improving the standard of living of the village inhabitants. In the different programmes of both sectors almost all castes participated. This relates also to the two main Paria castes: their share amounts to 21.3%.

As far as the future perspectives are concerned, the decisive development problem of India is still to be seen in the continuous race between the population growth and the increase of productivity. The permanent sinking of the ground-water level to be observed in many regions of the country could be a serious barrier for the increase of the productivity, essential to feed a still fast-growing population also in the future. Under these circumstances the further enlargement of the labour-intensive small scale industrial sector in the rural areas must have a higher priority. Only then will the village population have the real possibility to participate in the overall development. For this Jamgod is an encouraging example.

1 „Garibi Hatao!“ („Vertreibt die Armut!“) – aber wie?
 Die Fragestellung

Mit diesem Slogan feierten Indira Gandhi und ihre Kongresspartei im März 1971 mit der Eroberung einer Zweidrittel-Mehrheit im Zentralparlament einen eindrucksvollen Wahlsieg. Zwar ist dieses weitreichende Ziel bis heute nicht erreicht worden. Dennoch haben sich die Lebensverhältnisse für die Mehrzahl der ländlichen Bewohner Indiens in den vergangenen Jahren verbessert. In Anbetracht der enormen Bevölkerungszunahme von 300 Millionen Menschen in den seitdem vergangenen zwanzig Jahren (Tab. 1) stellt dieses ohne Zweifel eine beachtliche Leistung dar. Für dieses sicherlich sehr generalisierende Statement lassen sich immerhin wesentliche Tatbestände anführen:

- Anstieg der Pro-Kopf-Nahrungsmittelproduktion von 1950 bis 1990 um 40%.
- Während zur Zeit der Unabhängigkeit (1947) weniger als 5% der ländlichen Haushalte an das Elektrizitätsnetz angeschlossen waren, sind es derzeit über 50%.

- Die Trinkwasserversorgung, wesentlicher Aspekt der Verbesserung der Lebensqualität, hat sich in den Dörfern nachhaltig verbessert.
- Heute hat zumindest jede zweite Gemeinde ihre Elementar- und jede zehnte zusätzlich eine Mittelschule - 1947 war man von dieser Entwicklung noch weit entfernt.
- Als Wohlstandsindikatoren haben Radio und jüngst sogar das Fernsehen in den Dörfern ihren Einzug gehalten.

In diesem Zusammenhang sollen und dürfen die bis heute bestehenden und z. T. anwachsenden Probleme nicht verschwiegen werden. Zwei müssen, zumindest, genannt werden:

- Ein großenteils ausgeprägtes Entwicklungs- (nicht nur Einkommens-)gefälle von der nationalen Maßstabsebene (Punjab-Bihar: BRONGER 1987, 1990) bis hinunter auf die lokale, d. h. Gemeindeebene, was sich insbesondere in der Korrelation Kastenzugehörigkeit : Landbesitz manifestiert (vgl. BRONGER u. v. D. RUHREN 1986, S. 21).
- Das Kastensystem als dominantes Strukturprinzip nicht nur im sozialen, sondern auch im wirtschaftlichen und politischen Lebensbereich hat im ländlichen Indien weitgehend seine Gültigkeit behalten. Daraus resultiert eine häufig sehr ungleiche Partizipation des Individuums an der Gesamtentwicklung.

Zielsetzung dieses Beitrages ist der Versuch, die konkreten Ursachen für die positive Entwicklung zu analysieren. Eine derart weitreichende Aufgabenstellung kann im Rahmen eines Einzelbeitrages naturgemäß nicht für einen Subkontinentalstaat beantwortet werden. Vielmehr soll am Beispiel einer Gemeinde und ihrer Region die konkrete Lebenssituation der Bewohner einschließlich ihrer Veränderungen im Verlauf der vergangenen 35 Jahre aufgezeigt werden. Zur Beantwortung der Frage nach der (unterschiedlichen) Partizipation der sozialen Gruppen an der Entwicklung war dabei die kastenspezifische Bestandsaufnahme der Beispielgemeinde notwendig; sie wurde für 1955 und 1990 in einem Beitrag zu den sozialgeographischen Veränderungen der Gemeinde Jamgod in Zentralindien durchgeführt (BRONGER 1991). Die in diesem Zusammenhang immer wieder auftauchende Diskussion um die Relevanz derartiger kleinräumiger Einzelstudien ist müßig: die indische Gesellschaft ist in erster Linie eine Dorfgesellschaft. Zudem ist die Wirtschaft des Landes noch immer in hohem Maße vom Agrarsektor abhängig. „Wer also über Indien etwas wissen will, muß sich zuerst einmal mit der Lage in seinen Dörfern beschäftigen“ (KANTOWSKY 1972, S. 9).

Für die Auswahl der Beispielgemeinde Jamgod waren drei Kriterien maßgeblich:

1. Lage und funktionale Zuordnung

Charakteristische Merkmale sind (a) die zentrale Lage innerhalb Indiens, gleichzeitig in der topographischen Mitte zwischen den Metropolen Bombay und Delhi und damit (b) die größere Distanz zu einem Superzentrum, d. h. die Lage außerhalb des Einflusses einer der 4 Großmetropolen (<5 Mio. E.) des Landes, und zusätzlich (c) die Lage außerhalb des unmittelbaren Einzugsgebietes (= Umland) eines Großzentrums (Indore). Dies sind Lagekomponenten, wie sie für über vier Fünftel der ca. 570 000 ländlichen Gemeinden Indiens zutreffen.

2. Größtmögliche Repräsentanz im Entwicklungsstand der Region im gesamtindischen Kontext

Nach einer Studie des *Centre for Monitoring Indian Economy*, Bombay, bewegte sich der wirtschaftliche Entwicklungsstand des zugehörigen Distriktes (Dewas) im Jahre 1985 mit einer Indexpunktzahl von 94 in etwa im gesamtindischen Rahmen (= 100; vgl. BRONGER 1990, S. 110f.).

3. Stand der Erforschung

Ausschlaggebend für die Wahl Ramkheri/Jamgod war der Umstand, daß diese Gemeinde von dem englischen Sozialanthropologen A. C. MAYER Mitte der fünfziger Jahre eingehend untersucht worden ist (MAYER 1960). Damit bot sich die seltene Gelegenheit, Aspekte der seinerzeitigen wirtschaftlichen Lebenssituation der Dorfbewohner der gegenwärtigen Situation im Hinblick auf ihre Überlebenschancen gegenüberzustellen - angesichts der enormen Bevölkerungszunahme der ländlichen Bevölkerung Indiens eine der entscheidenden Fragen, mit denen sich das Land konfrontiert sieht.

Hinsichtlich der ökonomischen Entwicklungsperspektiven des Dorfes im Zusammenhang mit dessen Bevölkerungswachstum gelangte MAYER seinerzeit zu der recht düsteren Prognose: „Die gegenwärtige Bevölkerungszahl von ca. 900 Bewohnern scheint das Maximum dessen zu sein, was Landwirtschaft und Dorfhandwerk ernähren können“ (MAYER 1960, S. 20). Nach der neuesten Bevölkerungszählung vom März 1991 ist die Bevölkerungszahl der Gemeinde seitdem um fast das 2,5fache angewachsen; damit lag die Zunahme sogar über der Gesamt-Indiens (Tab. 1). Dabei erfolgte weder eine Veränderung der Gemarkungsfläche noch eine nennenswerte Abwanderung. Auch hat sich das Dorfhandwerk in den vergangenen 35 Jahren nicht erkennbar weiterentwickelt. Und dennoch haben sich die Lebensverhältnisse allem Anschein nach für viele der Dorfbewohner keineswegs verschlechtert. Äußeres Anzeichen dieser

Tabelle 1: Ramkheri/Jamgod: Bevölkerungsentwicklung im 20. Jahrhundert
 Ramkheri/Jamgod: population development in the 20th century

Jahr	Jamgod		Dewas Municipality		Dewas District		Indien	
	Einw.	Index	Einw.	Index	Einw. ¹⁾	Index	Einw. ²⁾	Index
1901	589	100	15 408	100	229	100	238	100
1911	718	122	15 289	99	275	120	252	106
1921	499	85	14 970	97	268	117	251	105
1931	854	145	16 816	109	307	134	279	117
1941	919	156	22 949	149	326	142	319	134
1951	854	145	27 879	181	345	151	361	152
1955	912	155						
1961	1050	178	34 577	224	447	195	439	184
1971	1308	222	51 548	335	594	260	548	230
1981	1726	293	83 356	541	795	347	683	287
1990	2113	359						
1991	2251	382	163 699	1062	1033	451	844	354

¹⁾ Angaben in Tsd., ²⁾ Angaben in Mill.

Quellen: *Census of India* 1901–1991 (außer Jamgod); MAYER (1960) S. 20 (für Jamgod 1901–1955); eigene Erhebungen (für Jamgod 1990)

Entwicklung ist u. a. der Tatbestand, daß Radio in 28,8% und TV in 16,2% der Haushalte Einzug gehalten haben (s. u. Tab. 6). Unsere Gemeinde ist hierin keineswegs ein Einzelfall: die entsprechenden Daten liegen für das ländliche Indien eher noch höher (vgl. TATA 1992/93, S. 11 – für April 1992).

2 Entwicklung I: Agrarsektor

Die eingangs genannte Frage nach den Ursachen für die insgesamt gesehen positive Entwicklung sei zunächst für den Agrarsektor beantwortet. Folgende Fragen waren dabei zu untersuchen:

1. Welche Maßnahmen sind zur Intensivierung der Landwirtschaft ergriffen worden, um der wachsenden Bevölkerung eine verbesserte Lebensgrundlage zu bieten?
2. Hat die gegenwärtige Agrarproduktion ihr Ertragsmaximum erreicht? Welche limitierenden Faktoren existieren, die bis heute die Ertragsproduktivität beeinflussen?
3. Welche Verbesserungsmöglichkeiten bestehen im Hinblick auf die langfristige Sicherung der Lebensgrundlagen einer rasch anwachsenden Bevölkerung?

Zur Beantwortung dieser Fragen war eine detaillierte Bestandsaufnahme sowohl der naturräumlichen Voraussetzungen als auch der agrarökonomischen Entwicklung notwendig. Dazu gehörten die zeitliche (jährliche, monatliche und tägliche) Verteilung der Niederschläge seit 1950, Boden- und Grund-

wasserhältnisse sowie die Veränderungen des Anbauspektrums seit 1950 einschließlich der Produktionsergebnisse der wichtigsten Nahrungs- und Marktfrüchte seit 1976/77. Die wichtigsten Ergebnisse sind in den Abbildungen 1–4 zusammengestellt. Sie lassen sich wie folgt interpretieren:

2.1 Entwicklung der Produktionsvoraussetzungen

Die Verbesserung der Lebensgrundlagen auf agrarwirtschaftlichem Gebiet erfolgte sowohl durch Ausdehnung der landwirtschaftlichen Nutzfläche als auch durch die Intensivierung des Anbaus. Dazu gehörte zunächst einmal die Erweiterung der Anbaufläche insgesamt von 680 ha (Durchschnitt der Jahre 1950/51–1951/52) um fast das Doppelte auf heute 1315 ha (1988/89–1990/91) (vgl. Abb. 1 u. 3). Dieser bemerkenswerte Anstieg (für Gesamt-Indien betrug er im gleichen Zeitraum etwa 35%) betraf den Monsunfruchtanbau (Kharif: +90%) wie die Winterfrucht (Rabi: +111%) in fast gleichem Maße (Abb. 1).

Im Hinblick auf die Entwicklung der Produktions-, vor allem aber der Produktivitätsvoraussetzungen und ihrer Perspektiven wichtiger war allerdings die Erweiterung der Bewässerungsfeldfläche. Sie stieg um mehr als das 12fache (Abb. 1). In Gesamt-Indien betrug die Zunahme in den vergangenen Jahren etwa das 2,8fache. Das bedeutete einen anteilmäßigen Anstieg von 4,1% auf 25,8% der Anbaufläche (Abb. 1 u. 3). (Indien: 17,1% auf 32,3% – 1990/91). Hierbei ist die Erweiterung nach 1970 besonders bemerkens-

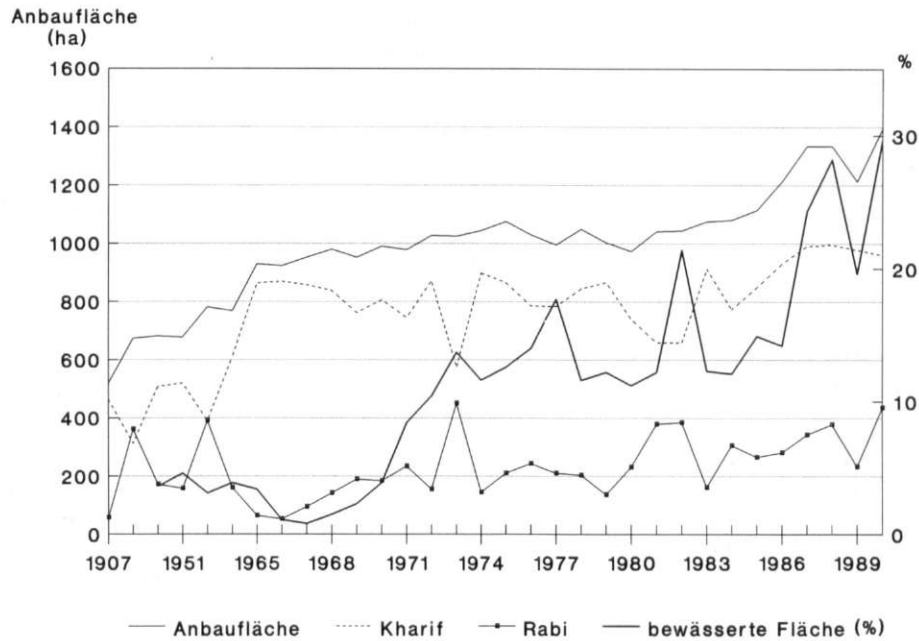


Abb. 1: Jamgod: Anbaufläche nach Periode und Intensität 1907/08–1990/91

Quellen: unveröffentlichte Unterlagen des District Office; eigene Berechnungen

Jamgod: area under crops by season and intensity, 1907/08–1990/91

wert. Als Grundlage zur Steigerung und gleichzeitig Stabilisierung der Ernteergebnisse muß dieses Ergebnis als eine besonders positive Entwicklung angesehen werden, zumal Bewässerung hier bis 1950 praktisch unbekannt war. Der durch den wachsenden Bevölkerungsdruck hervorgerufene Zwang zur Intensivierung wurde somit von den Bewohnern, wenn auch mit einem deutlichen „time lag“, adaptiert, was wiederum eine sichtbare Entwicklungsbereitschaft großer Teile der Bevölkerung voraussetzt.

Bei den hier zu 81% der LN vorherrschenden flach- und mittelgründigen Vertisolen und vertisolartigen Böden (SCHMIDT u. TÜSELMANN 1991, S. 1188) mit ihrer mittleren bis geringen Wasserspeicherkapazität spielt die Ausdehnung des Bewässerungsfeldbaus zur Sicherung der Ernährungsgrundlagen einer schnell wachsenden Bevölkerung eine besonders große Rolle. Bis 1970 wurden die Grundwasserreserven landwirtschaftlich ausschließlich durch die traditionellen flachen (mit einer Tiefe von selten über 5 m) „dug wells“ genutzt. Die fast sprunghafte Steigerung der Bewässerungsfeldfläche wurde größtenteils durch die Installierung von mittlerweile 21 leistungsfähigen, mit Elektropumpen ausgestatteten „tube wells“ erreicht (BRONGER 1991, Tab. 4). Aber auch von den „dug wells“ sind heute (1990) fast zwei Drittel elektri-

fiziert. Auch dieser Tatbestand läßt auf eine erhöhte Investitionsbereitschaft großer Teile der Landbewirtschaftler schließen.

2.2 Anbaustruktur, Produktion und Produktivitätsentwicklung

Die veränderten Produktionsvoraussetzungen finden ihren Niederschlag weniger in der Anbauvielfalt als in der Veränderung des Anbauspektrums (Abb. 2 u. 3): Die noch bis Ende der 60er Jahre nach der Sorghumhirse zweitwichtigste Nutzpflanze, die Baumwolle, welche hier auf eine lange Anbautradition zurückblicken konnte, verschwand in den darauffolgenden 10 Jahren vollständig (Abb. 2). Die für nachtkühle Temperaturen (Mittelwerte: Dez. 12,8°, Jan. 11,2° Nachttemperatur) sehr anfällige Nutzpflanze findet hier in über 500 m ü. N.N. keineswegs optimale Standortbedingungen vor; zudem liegen die Erträge bei den hier vorherrschenden Böden unter dem Mittel benachbarter Baumwollregionen (und bei nur ca. 50% des gesamtindischen Durchschnitts). Sie wurde seit 1970 weitgehend durch die Sojabohne ersetzt, die hier zuvor unbekannt war. Die rasche Umstellung ist auf drei Ursachen zurückzuführen:

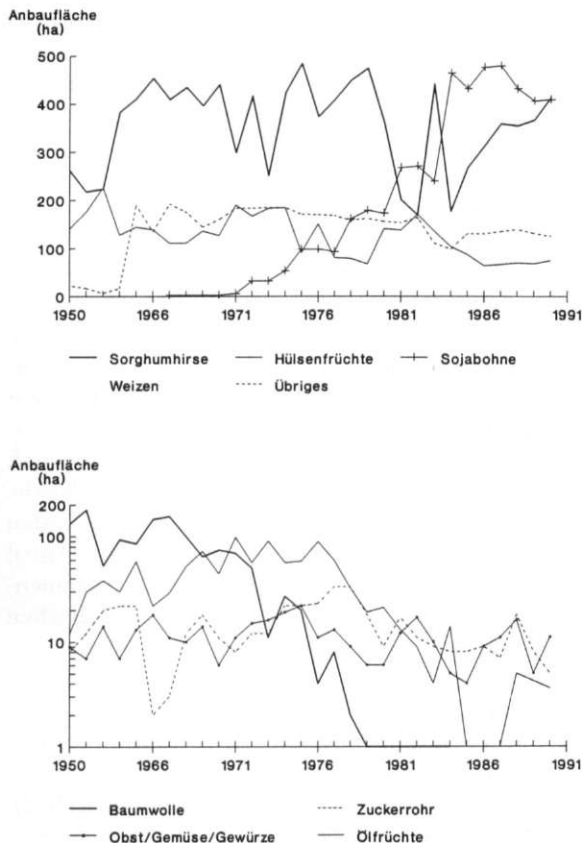


Abb. 2: Jamgod: Anbaufläche nach Nutzpflanzen 1950/51-1990/91

Quellen: unveröffentlichte Unterlagen des District Office; eigene Berechnungen

Jamgod: area under major crops, 1950/51-1990/91

1. Da sie lokal verarbeitet wird (eine genossenschaftlich betriebene Sojamühle existiert in Jamgod seit 1979), d. h. kaum oder überhaupt keine Transportkosten anfallen, kann sie von allen Schichten der Landbewirtschaftler angebaut werden. 2. Durch ihre wesentlich kürzere Vegetationsperiode - nur $3\frac{1}{2}$ gegenüber 7-8 Monate der Baumwolle - ist das Anbaurisiko geringer. Dieser Vorteil wird allerdings dadurch gemindert, daß die Sojabohne zum Ende der Reifeperiode Wasser benötigt, die Niederschläge aber gerade ab Mitte September hier nicht selten ausbleiben, wodurch dann empfindliche Ertragsverluste entstehen. Davon sind diejenigen Schichten betroffen, die von dem Produktionsfaktor Wasser weitgehend ausgeschlossen sind, in erster Linie also die Paria-Kasten (BRONGER 1991, Tab. 4). 3. Es werden, auch wegen der geringeren Transportkosten, deutlich höhere Markterlöse erzielt, zumal aufgrund der halbierten Vegetationszeit in der Rabiperiode der

Anbau einer weiteren Frucht, in der Regel Weizen (s. Beilage I), möglich ist.

Zur Verbesserung der Lebensgrundlage noch wichtiger war jedoch die Ausdehnung des Weizenanbaus, vor allem die Ersetzung der herkömmlichen Varietäten durch die Hybridsorten, die erst mit der Ausdehnung der Bewässerung (s. o.) seit den siebziger Jahren möglich wurde. Dadurch gelang es, den Ertrag innerhalb von nur 12 Jahren (1976/77-1988/89) um das Doppelte von 622 auf 1246 kg/ha zu steigern (Abb. 4). Die Bilanz im Dorf Jamgod läßt sich wie folgt zusammenfassen: Durch die fast verdreifachte Anbaufläche (von 105 auf 300 ha; Abb. 2) stieg die Weizenerzeugung innerhalb dieser kurzen Zeit von 651 auf 3731 Tonnen, erhöhte sich mithin um das 5,7fache (Indien: 2,3fache). Pro Kopf der Bevölkerung vervierfachte sich damit die Weizenproduktion. Heute nimmt der zu fast 98% (1990/91) bewässerte Hybridweizen etwa 80% der Rabifruchtfläche ein (s. Beilage I). Diese Entwicklung trifft für ganz Indien ebenso zu: Der Anteil der Rabigetrideproduktion an der von Getreide insgesamt erhöhte sich von 1970/71 bis 1988/89 von 32,7 auf 42,3%.

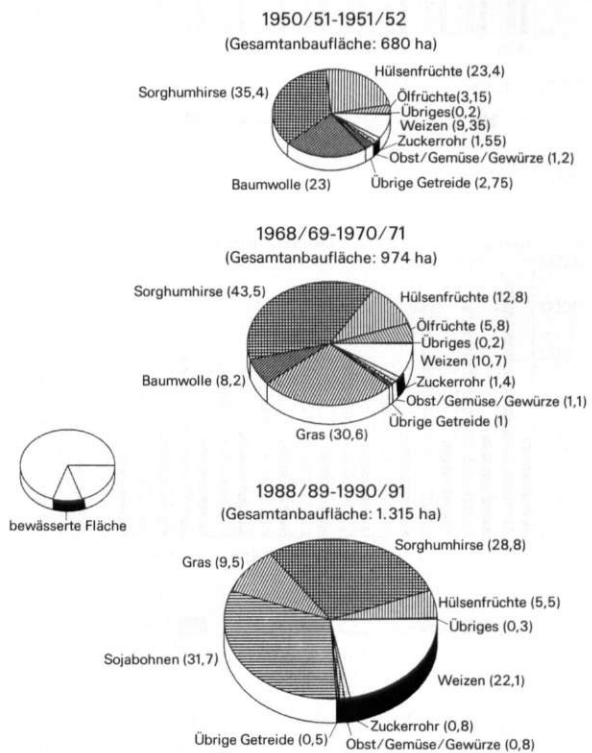


Abb. 3: Jamgod: Anbauspektrum 1950-1970-1990

Quellen: unveröffentlichte Unterlagen des District Office; eigene Berechnungen

Jamgod: cropping pattern, 1950-1970-1990

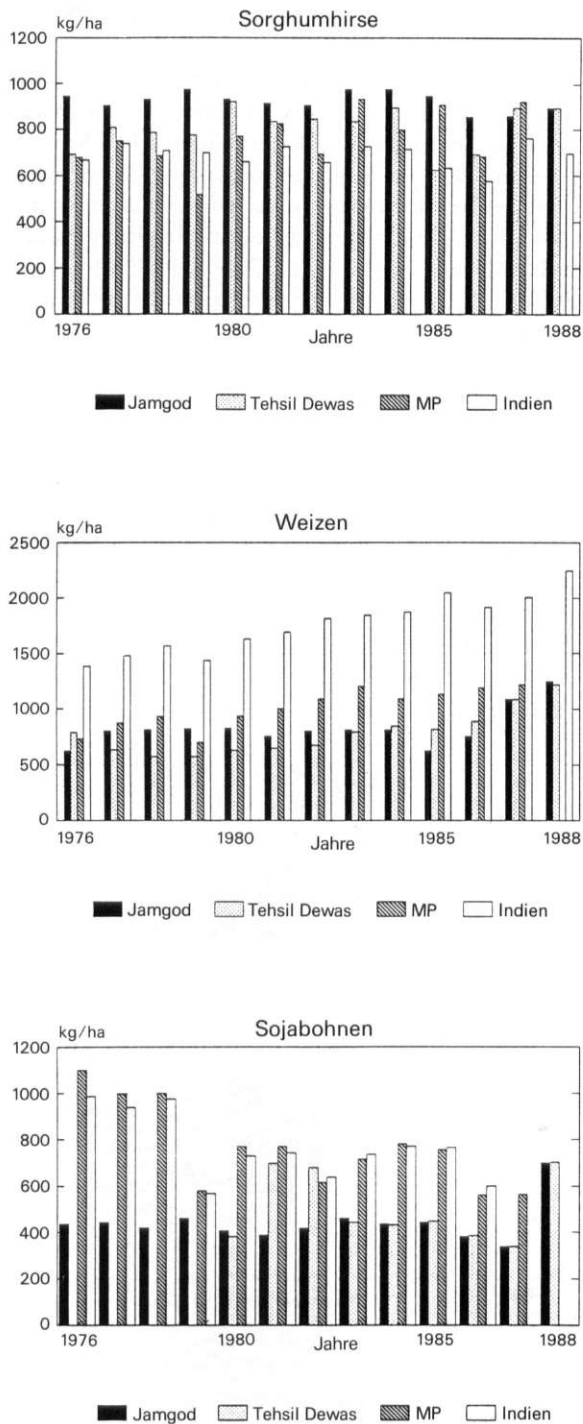


Abb. 4: Jamgod: Ernteerträge im regionalen und nationalen Vergleich: Sorghumhirse, Weizen und Sojabohne 1976/77–1988/89

Jamgod: yield per hectare in comparison with the regional and national level: sorghum, wheat and soybean, 1976/77–1988/89

Von der erstaunlichen Produktionssteigerung bei Weizen profitierten allerdings vor allem wiederum diejenigen Schichten, die über Brunnen Zugang zu den Grundwasserressourcen hatten. Allein auf die Rajputs und Khatis (31,2% der Bevölkerung) entfielen 60,6% des Weizenanbaus der Jahre 1987/88–1988/89. Auf ihre Antipoden, die 19,2% der Bevölkerung ausmachenden Paria-Kasten der Balai und Chamar, entfielen gerade 2,4% (Tab. 2). Sogar von den wesentlich mitgliederschwächeren Kasten der Gosain (2,9% der Bevölkerung), Brahmanen (2,8%), Ahir (1,9%) und sogar der Mali (0,7%) wurde jeweils mehr Weizen kultiviert als von den Paria-Kasten zusammengenommen. Daraus aber auf eine kastenspezifische mangelhafte Entwicklungsbereitschaft der Balai und Chamar zu schließen, wäre eine falsche Schlußfolgerung: Die zuletzt genannten vier Kasten verfügen auch sämtlich über je einen höheren Anteil am Bewässerungsfeldland als alle Parias zusammengenommen (Sp. 3). Bei der Analyse der tatsächlichen Nutzung der produktivitätssteigernden Ressource „Wasser“ bleiben die Paria-Kasten keineswegs hinter den übrigen genannten Kasten (allenfalls mit Ausnahme der Gosain und Mali) zurück, wie die kastenspezifische Aufschlüsselung der zusätzliche Bewässerung benötigten Anbaufrüchte zeigt (vgl. Tab. 2).

Es ist bekannt, daß die hochartragsreichen Weizensorten und ebenso Reis auf eine verlässliche Wasserversorgung und auf höhere Inputs (Saatgut, Dünger, Pestizide) angewiesen sind. Die Bedeutung dieser Produktionsfaktoren hat sich durch die „Grüne Revolution“ somit weiter verstärkt. Das aber hat zur Folge, daß ein erheblicher Teil der Dorfbevölkerung, und das betrifft in erster Linie die Paria-Kasten, von dieser Entwicklungsmöglichkeit ganz oder teilweise ausgeschlossen sind. Von den insgesamt 21 Röhrentiefbrunnen, die bei den erheblichen Niederschlags- und folglich Grundwasserschwankungen (s. Kap. 4) allein eine verlässliche Wasserversorgung gewährleisten, entfällt kein einziger auf die beiden Paria-Kasten (Sp. 5). Im Zusammenhang mit dem Tatbestand, daß gerade diese mitgliederstarken Kasten ihres Kastenberufes ganz (Balai) oder weitgehend (Chamar) verlustig gegangen sind (BRONGER 1991, Tab. 6), bedeutet dies, daß diese Schichten von dem wirtschaftlichen Aufschwung im Agrarsektor nur sehr begrenzt profitieren konnten. Auf einen kurzen Nenner gebracht: Sind schon die ökonomischen Disparitäten innerhalb der Dorfbevölkerung aufgrund der sehr ungleichen Landverteilung (BRONGER 1991, Tab. 3) gravierend genug, so haben sich die Ungleichgewichte auch innerhalb der Landwirtschaftlicher mit bzw. ohne Zugang zur Ressource Grund-

Tabelle 2: Anbau von Weizen, Zuckerrohr und Obst/Gemüse/Gewürze nach Kastenzugehörigkeit (Mittelwerte der Jahre 1987/88–1988/89)
Cultivation of wheat, sugar cane and fruit/vegetables/spices according to caste membership (average for the years 1987/88–1988/89)

Kaste	Anteil an der Bevölkerung (%)	Anteil am Bewässerungsfeldland (%)	Anteil (%) an der Zahl der herkömmlichen Tiefbrunnen		Anteil (%) am Anbau von		
			4	5	Weizen	Zuckerrohr	Obst/Gemüse/Gewürze
1	2	3	4	5	6	7	8
Rajput	15,2	29,6	23,1	23,8	25,5	34,4	29,1
Khatri	16,0	33,6	30,8	4,8	35,1	23,5	26,1
Balai	9,9	1,5	3,5	-	1,8	-	0,5
Chamar	9,3	0,6	0,7	-	0,6	-	1,0
Brahmin	2,8	3,7	4,9	9,5	3,5	4,6	0,5
Gosain	2,9	3,9	7,7	4,8	3,9	4,6	4,7
Ahir	1,9	3,0	2,1	4,8	3,0	1,7	-
Mali	0,7	3,1	2,1	4,8	2,9	-	11,8

Quelle: eigene Erhebungen 1988, 1990, 1991

wasser weiter verschärft. Die Folge ist, daß die großen und mittleren Bauern (Rajputs und Khatis), aber auch die Mali- und Ahir-Kasten, einen überproportionalen Anteil mit bargeldbringenden Markterträgen bebauen konnten. Demgegenüber waren beispielsweise die Balais gezwungen, weit mehr als die Hälfte ihrer LNF mit Sorghum (60% – gegenüber nur 22,2% bei den Ahir und sogar nur 14,4% bei den Malis) zu bestellen, d. h. vornehmlich für die Eigenversorgung zu produzieren.

Dieses Ergebnis einer Polarisierung der Agrargesellschaft scheint nur bedingt mit der eingangs getroffenen Feststellung einer Verbesserung der Lebensverhältnisse für viele der Dorfbewohner in den letzten Jahrzehnten übereinzustimmen. Zu fragen also ist: Konnten sich diese, durch den fehlenden Zugang der Produktionsfaktoren Boden und – vor allem – Wasser benachteiligten Schichten anderweitige Einkommensquellen erschließen?

3 Entwicklung II: Sekundärer und tertiärer Sektor

Die Steigerung der agrarischen Produktion im Falle Jamgods (und ebenso Indiens) hat gezeigt, daß die Zunahme der Bevölkerung um das 2,5fache seit 1950 durchaus verkraftet werden konnte. Auch für die mittelfristige Zukunft erscheint die ausreichende Ernährung von dann weit über 1 Milliarde Indern möglich.

Eine solche Zielsetzung allein kann jedoch auf Dauer keine befriedigende Entwicklungsperspektive bieten. Das gilt schon deshalb, weil die erreichten Er-

folge bei der Intensivierung der Landwirtschaft nur einem Teil der Dorfbevölkerung zu einem besseren Lebensstandard verholfen haben. Die Klein- und Kleinstbauern ohne Zugang zur Ressource Wasser, dazu ein Teil der Dorfhandwerker, vor allem aber das Heer der Landarbeiter haben an dieser Entwicklung ohne die Schaffung auch anderer Arbeitsplatzalternativen im sekundären und tertiären Sektor nur wenig oder überhaupt nicht partizipiert. Auch Indien hat deshalb sehr bald nach Erlangung seiner Unabhängigkeit auf die Entwicklung der Industrie als wirtschaftlichen und sozialen „Push“-Faktor gesetzt. Der bereits 1945 veröffentlichte „Bombay Plan“ sah mittels massiver Investitionen im Sektor Industrie die Verdoppelung des Pro-Kopf-Einkommens in 15 Jahren (1947–1962) vor (ROTHERMUND 1985, S. 148).

Zwar ist dieses ehrgeizige Ziel bis heute nicht erreicht worden. Dennoch kann sich Indiens jährliche industrielle Wachstumsrate von 5,6% im Durchschnitt der Jahre 1950/51–1989/90 (gegenüber 2,8% der Landwirtschaft – errechnet nach: *Economic Survey* 1990–91) im internationalen Vergleich, insbesondere zu den übrigen Entwicklungsländern, durchaus sehen lassen. Dieses von der Produktionsseite her positive Ergebnis, welches wesentlich zu der (preisbereinigten) Steigerung des Pro-Kopf-Einkommens von 90% im besagten Zeitraum beitrug, hat jedoch zur gerechten Verteilung des erhöhten Einkommens insbesondere der Landbevölkerung wenig beigetragen, denn Arbeitsplätze sind im Sektor Industrie („Large & Medium Scale Industry“) lediglich 150 000/Jahr (einschließlich Bergbau) hinzugekommen, wovon höchstens 60 000 im Durchschnitt der

Tabelle 3: Ramkheri 1955/Jamgod 1990: Entwicklung I – auswärtige Erwerbstätigkeit nach Distanz, Sektor und Transportmittel 1990
 Ramkheri 1955/Jamgod 1990: Development I – occupational activities outside the village according to distance, sector and mode of transportation, 1990

Funktionsbereich	Kaste	Anteil an der Gesamtbevölkerung 1990 (%)	traditioneller Beruf (Kastenberuf)	Pendler 1990 gegenüber 1955																
				Distanz (km) bis 5	6-15	>15	Beschäftigung Industrie	Dienstleistungen	Bus/Sammel-taxis	Fahr-rad	Motor-rad	Fuß	Jeep/LKW	Pendler ins-gesamt	Pendler Anteil a. d. Haushalten (%)					
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17				
Landwirtschaft	Rajput	15,2	Landlord	1	6	2	2	7	3	6	-	-	-	9	13,4	-				
	Khatri	16,0	Landwirt	1	13	3	5	12	3	9	4	-	1	17	26,2	4				
	Mali	0,7	Gärtner, Landwirt	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2				
	Bhilala ¹⁾	6,3	Landwirt, Landarbeiter	1	3	-	1	3	2	2	2	-	-	4	10,7	-				
	Mina ¹⁾	0,4	Landwirt, Landarbeiter	1	2	-	1	2	2	2	1	-	-	3	150,0	1				
	Balaj ²⁾	9,9	Weber	4	3	4	2	9	4	4	4	2	1	-	11	22,7	-			
	Chamar ²⁾	9,3	Abdecker, Gerber, Schuster	1	9	-	7	2	2	5	4	-	1	-	10	23,3	-			
Übriger primärer Sektor	Ahir	1,9	Kuhhirte, Milchmann	-	1	-	-	1	1	-	-	-	-	1	14,3	2				
	Teli	4,2	Ölpresser	-	6	3	6	3	2	3	2	-	2	9	45,0	4				
	Kumavat	1,6	Tabakverarbeitung	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-				
	Gari	1,3	Ziegenhirte	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-				
	Bharbunja	-	Getreidetrockner	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-				
	Sutar	2,9	Zimmermann	1	4	-	2	3	1	3	1	-	-	5	38,5	-				
Handwerk/Gewerbe	Lohar	1,1	Schmied	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-				
	Kumhar	1,2	Töpfer	1	-	-	-	1	-	-	1	-	-	1	20,0	-				
	Pinjara ¹⁾	15,7	Matratzenhersteller	2	3	-	3	2	-	5	-	-	-	5	7,4	1				
	Bargunda	0,6	Korbmacher	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-				
	Brahmin	2,8	Priester	1	2	1	-	4	-	3	-	-	1	4	33,3	1				
	Gossain	2,9	„Ministrant“ (Shiva)	1	4	1	2	4	1	4	1	-	-	6	50,0	1				
Dienstleistungen a) sakrale	Bairagi	0,5	Tempeldiener (Vishnu)	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-				
	Fakir ¹⁾	0,6	Priester (Muslim)	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-				
	Nath	1,6	Tempeldiener (Hanuman)	1	2	-	1	2	1	2	-	-	-	3	42,9	-				
	Balai Babaji ²⁾	0,6	Priester (S. C.)	-	-	1	-	1	1	-	-	-	-	1	25,0	-				
	Nai	1,1	Friseur	-	4	-	2	2	3	1	-	-	-	4	80,0	1				
	Darzi	0,7	Schneider	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-				
b) übrige	Doli	0,7	Trommler	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-				
	Bhangj ²⁾	0,2	Feger	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-				
	Total	100,0		16	62	15	35	58	29	47	11	2	4	93	21,2	17				

¹⁾ Muslim, ²⁾ Scheduled Caste (S. C.), ³⁾ Scheduled Tribe (S. T.)

Quellen: 1990 – eigene Erhebung (Februar 1990 u. Oktober 1991); 1955 – MAYER (1960), S. 78 (Sp. 17).

Jahre 1950–1989 auf den nichtstädtischen Bereich entfielen – marginal, wenn man bedenkt, daß die ländliche Bevölkerung in diesem Zeitraum um 8,4 Millionen/Jahr zugenommen hat!

Diese arbeitsmarkt- und damit sozialpolitisch unbefriedigende Entwicklung hat die Zentralregierung und auch die Regierungen der Bundesstaaten veranlaßt, ihre Politik der Bevorzugung der Groß- und Mittelunternehmen wenigstens teilweise zugunsten der Förderung arbeitsintensiver Kleinindustrien zu revidieren. Wichtig war in diesem Zusammenhang, daß die disperse Ansiedlungspolitik von Industriebetrieben bevorzugt in Klein- und Mittelstädten und deren gezielte Förderung zu Entwicklungspolen für eine ländliche Umgebung nunmehr in die Tat umgesetzt wurde¹⁾. Für die Verbesserung der Arbeitsmarktsituation in den bislang von der Landwirtschaft weitgehend abhängigen ländlichen Gebieten war es dabei von besonderer Bedeutung, daß Hand in Hand mit dem industriellen nunmehr auch dem Ausbau der dafür erforderlichen infrastrukturellen Einrichtungen, insbesondere Energieversorgung und Straßenbau, aber auch dem Bildungswesen größere Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Insgesamt stand im sekundären Sektor der kleinindustrielle Bereich eindeutig im Vordergrund der Förderungsmaßnahmen.

Die Ergebnisse sind beachtlich: In den siebziger Jahren wurden immerhin 470 000/Jahr, in den achtziger Jahren sogar jährlich 700 000 neue Arbeitsplätze in diesem Sektor geschaffen. Nach offiziellen Angaben – man sollte besser von Schätzungen sprechen – waren 1990 bereits 12,4 Mill. Erwerbstätige im kleinindustriellen („Small Scale Sector“) gegenüber nur etwa 8 Mill. im groß- und mittelindustriellen („Large & Medium Scale“) Sektor beschäftigt. Im Jahr 1970 lag das Verhältnis noch bei 1,7:4,7 Mill. (errechnet nach: *Handbook of Labour Statistics* 1991, TATA 1992–93). Wichtiger als diese, auf den gesamtindischen Rahmen bezogen, eher bescheiden zu nennende Zahl der im kleinindustriellen Sektor Beschäftigten ist die Tatsache, daß die große Mehrzahl dieser neuen Arbeitsplätze abseits der Metropolen und ihrer Einzugsgebiete geschaffen wurde.

Zu diesen seit Mitte der siebziger Jahre speziell gefördertten Entwicklungspolen gehört auch die 12 km

westlich von Jamgod gelegene Distrikthauptstadt Dewas (1971: 51 548 EW. – s. Tab. 1). Im Zeitraum von 1975 bis 1988 wurden hier zu den bestehenden ca. 4000 industriellen Arbeitsplätzen über 20 000 neu geschaffen, je etwa zur Hälfte im mittel- und groß- sowie im kleinindustriellen Sektor (GEBHARDT 1989, S. 157; BRONGER 1989, S. 186f.). Dazu kam eine zumindest ähnlich hohe Zahl neuer Arbeitsplätze im außerindustriellen Bereich, vor allem für den Aufbau der Infrastruktur sowie im Dienstleistungsbereich des rasch wachsenden Zentrums Dewas (s. Tab. 1) hinzu.

Es war demnach zu fragen: In welcher Weise hat unsere Beispielgemeinde an dieser Entwicklung partizipiert? – Die Ergebnisse der kastenspezifischen Befragungen sämtlicher (438) Haushalte sind in den Tabellen 3–6 zusammengestellt. Die Ergebnisse lassen sich wie folgt interpretieren:

1. Die bis zum Jahre 1991 insgesamt 93 überwiegend neu geschaffenen Arbeitsplätze (Tab. 3, Sp. 15) im nicht-landwirtschaftlichen Bereich außerhalb Jamgods sind, neben der Erhöhung der landwirtschaftlichen Produktion, als der wichtigste Impuls zur Verbesserung der Lebensverhältnisse anzusehen. Zwei Drittel dieser Arbeitsplätze entfallen auf den Entwicklungspol Dewas selbst, je ein Sechstel auf die umliegenden bzw. auf weiter entfernt gelegene Orte (Sp. 5–7).

Die insgesamt 35 Arbeitsplätze im industriellen Bereich (Sp. 8) entfallen sämtlich auf Dewas. Sie sind vollzählig nach 1960, in der Mehrzahl nach 1980 geschaffen worden. Von den 58 aufwärts im Dienstleistungssektor Beschäftigten (Sp. 9) entfällt die Mehrzahl auf die Ende der sechziger Jahre einsetzenden Infrastrukturmaßnahmen (Tab. 4). Hierzu gehörte in erster Linie der Ausbau des Elektrizitätsnetzes (s. u.); in diesem Bereich fanden allein 18 Bewohner, davon 13 als Kabelleger, Beschäftigung. Zu den Entwicklungsmaßnahmen zählten ferner der Straßenbau und jüngst auch das Telephonnetz (seit 1988), sowie das Bank- und Bildungswesen. In der Gemeinde selbst sind seit 1955 im Zuge des Ausbaus der Infrastruktur weitere 15, davon drei temporäre, Arbeitsplätze hinzugekommen (Tab. 5).

2. An dieser Beschäftigten- und damit Einkommensentwicklung hat die große Mehrzahl der Kasten partizipiert: lediglich 7 der 26 Kasten (Mali, Gari, Lohar, Bargunda, Bairagi, Fakir, Doli), zusammen nur 5,5% der Bevölkerung, sind bislang nicht vertreten. Die Partizipation der einzelnen Kasten an den neu geschaffenen Erwerbs- und damit Einkommensmöglichkeiten erfolgt allerdings recht unterschiedlich (Tab. 3, Sp. 16). Überdurchschnittlich vertreten sind

¹⁾ Die räumlich gleichmäßigere Verteilung war bereits in der „Industrial Policy Resolution“ von 1956 gefordert worden (vgl. STANG 1984, S. 57). Dies war lange Zeit jedoch eine bloße Absichtserklärung; die Mehrzahl der Arbeitsplätze im groß- und mittelindustriellen Bereich sind heute in den Groß- und Millionenstädten lokalisiert.

Tabelle 4: Ausbau der Infrastruktur – neu geschaffene Arbeitsplätze außerhalb der Gemeinde (seit 1955)

Infrastructural development – newly created jobs outside the village (since 1955)

Kaste	Elektrifizierung		Straßen- bau	Telephon	Eisen- bahn	Bildungs- wesen (Schule)	Bank- wesen	Kredit- genossen- schaft	Total
	davon Verwaltung	Kabelleger							
Brahmin	1		1	1					3
Rajput		3			1		1		5
Khati	2	4				4	1		11
Teli							1		1
Sutar						1	1		2
Gosain		1	1	1					3
Pinjara			2						2
Bhilala	1	1	1						3
Mina						1			1
Lodhi ¹⁾	1								1
Kumhar								1	1
Balai Babaji						1			1
Balai		2				2			4
Chamar		1					1		2
Nath		1							1
Total	5	13	5	2	1	9	5	1	41

¹⁾ seit Juli 1991 in der Gemeinde

Quelle: eigene Erhebungen (Oktober 1991)

die Mina, Teli, Sutar und Nai sowie die sakralen Dienstleistungskasten der Brahmin, Gosain und Nath. Daraus auf eine kastenspezifische unterschiedliche Mobilität zu schließen, kann generell nicht bejaht werden. Eher läßt sich ein genereller Kausalzusammenhang zwischen dem überdurchschnittlichen Erfolg bei der Suche nach einem neuen Arbeitsplatz und unterdurchschnittlichem Zugang zu den Produktionsfaktoren Boden und Wasser fest-

stellen: Die Kasten der Nai und Nath besitzen überhaupt kein Land mehr; die Teli, Sutar und Mina verfügen nur über sehr wenig Landeigentum (BRONGER 1991, Tab. 3, Sp. 8). Letztere haben darüber hinaus keine Möglichkeit einer zusätzlichen Bewässerung (BRONGER 1991, Tab. 4, Sp. 4). Kurz: diese Kasten standen unter besonderem Zwang, sich zusätzliche Erwerbsmöglichkeiten zu erschließen. Keine eindeutige Korrelation besteht zwischen dem zusätzlichen

Tabelle 5: Ausbau der Infrastruktur – neu geschaffene Arbeitsplätze innerhalb der Gemeinde (seit 1955)

Infrastructural development – newly created jobs inside the village (since 1955)

Kaste	Art der Erwerbstätigkeit			
	Mittelschule	Milch- Genossenschaft	Sojabohnen- Genossenschaft	Postamt Restaurant ²⁾
Gosain	1			1
Khati	1			
Teli	1		1	
Kumavat	1			
Darzi		1		
Nai		1		
Pinjara			2 ¹⁾	2
Balai	1	1		
Bhangi			1 ¹⁾	

¹⁾ temporär, ²⁾ an der Fernstraße nach Bhopal

Quelle: eigene Erhebungen (Oktober 1991)

Tabelle 6: Ramkheri 1955/Jamgod 1990: Entwicklung II - Modernisierung: Energie, Kommunikation und Verkehr 1990

Ramkheri 1955/Jamgod 1990: Development II - modernization: energy, communication and transportation, 1990

Kaste	Anzahl der Haushalte	Elektrifizierte Haushalte					Haushalte mit Radio				Haushalte mit T.V.				Haushalte mit Telephon Traktor LKW Jeep			
		70-75	76-80	81-85	86-91	Total	Anzahl	%	Anzahl	%	12	13	14	15				
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15				
Rajput	67	14	13	17	21	65	22	32,8	9	13,4		2						
Khatri	65	6	6	20	28	60	24	36,9	12	18,5	1	2		1				
Mali	3	-	1	1	1	3	1	33,3	-	-								
Bhilala	28	-	4	9	14	27	9	32,1	3	10,7								
Mina	2	-	-	1	1	2	1	50,0	2	100,0								
Balai	44	3	3	8	28	42	11	25,0	4	10,0								
Chamar	43	3	2	7	26	38	4	9,3	1	2,3								
Ahir	7	1	1	1	1	4	3	42,9	2	28,6		1						
Teli	20	-	5	6	9	20	10	50,0	8	40,0	1		2					
Kumavat	7	-	1	2	4	7	1	14,3	-	-								
Gari	6	-	1	2	2	5	3	50,0	-	-								
Bharbunja	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-								
Sutar	13	4	4	3	2	13	4	30,8	2	15,4								
Lohar	5	-	-	2	3	5	2	40,0	-	-								
Kumhar	5	1	1	1	1	4	2	40,0	1	20,0								
Pinjara	68	4	5	17	39	65	11	16,2	10	14,7	2	1						
Bargunda	3	-	-	1	2	3	-	-	-	-								
Brahmin	12	2	4	4	2	12	4	33,3	6	50,0	1			1				
Gosain	12	1	2	4	4	11	5	41,7	5	41,7								
Bairagi	2	-	-	1	-	1	1	50,0	-	-								
Fakir	3	1	1	1	-	3	1	33,3	2	66,7								
Nath	7	1	-	1	5	7	1	14,3	-	-								
Balai Babaji	4	-	-	2	2	4	1	25,0	1	25,0								
Nai	5	-	1	2	2	5	3	60,0	2	40,0								
Darzi	3	1	1	1	-	3	1	33,3	1	33,3								
Doli	3	-	-	1	2	3	1	33,3	-	-								
Bhangi	1	-	-	-	1	1	-	-	-	-								
Total	438	42	56	115	200	413	126	28,8	71	16,2	7 ¹⁾	6	2	2				

¹⁾ Ferner verfügen über Telephonanschluß: ein temporär in Jamgod lebender Sikh, der an der Bhopal-Road ein kleines Restaurant unterhält sowie das 1962 eingerichtete Postamt (seit 1989).

Quelle: eigene Erhebungen (Oktober 1991)

Einkommen aus auswärtiger Erwerbstätigkeit und dem Besitz der modernen Kommunikationsmittel Radio und TV. Immerhin verfügt die Mehrzahl - 55 der 93 Pendler - zumindest über eines dieser beiden, 29 sogar über Radio und TV. Erwähnt sei in diesem Zusammenhang, daß die beiden in der Hierarchie am untersten Ende rangierenden Kasten der Chamar und Bhangi stark unterrepräsentiert sind (Tab. 6, Sp. 9 u. 11).

3. Auch wenn eine kastenspezifische Mobilität generell nicht konstatiert werden kann (s. o.), so bedeutet dies nicht, daß ein Teil der Kastenmitglieder als ausgesprochen aktiv anzusehen ist. Dies gilt insbesondere für die Teli-Kaste: Bereits 1955 übte nur

noch ein Mitglied seinen Kastenberuf (Ölpresser), dazu nur als Nebentätigkeit, aus (MAYER 1960, S. 77); schon damals gingen 4 der 8 Erwerbstätigen einer Arbeit außerhalb der Gemeinde nach (Tab. 3, Sp. 17). Im wesentlichen bedingt durch die Bevölkerungszunahme sank zudem ihre pro Kopf entfallende Anbaufläche von 1,23 ha (1955) auf 0,2 ha (1990) ab. Diese Verschlechterung ihrer Situation kompensierten sie durch eine Reihe wirtschaftlicher Aktivitäten, von denen zusätzlich (Tab. 3-5) folgende zu nennen sind: Besitzer der (einzigen) Weizenmühle, Ladeninhaber, Schneider (im Zuerwerb). Die erfolgreichste Teli-Familie betreibt ein Fuhrunternehmen mit zwei eigenen LKWs. Ihre wirtschaftliche Mobilität kommt

in ihrem überdurchschnittlichen Anteil an den Wohlstandsindikatoren (Tab. 6, Sp. 9, 11, 12, 14) zum Ausdruck. – Ähnliche Aktivitäten zeigen die am Südrand des Dorfes zusammenlebenden vier Zimmermann-(Sutar-)Familien, und das, obwohl ihr Kastenberuf sie noch größtenteils zu ernähren vermag und sie außerdem noch über 5 ha Land, davon ein Drittel bewässerbar, verfügen: 2 Mitglieder arbeiten auswärts als Lehrer bzw. in der Notendruckerei (Dewas). Ihr Haupteinkommen beziehen sie jedoch mittlerweile aus ihrer Schneiderwerkstatt, bestehend aus einem Zuschneider und Arbeitern an 4 Nähmaschinen. Sie beliefern sowohl Betriebe in Dewas als auch in Pithampur (größtes ‚industrial estate‘ des Bundesstaates, 20 km sw von Indore). Dies sind nur Beispiele einer ganzen Reihe von Fällen überdurchschnittlicher Mobilität von Mitgliedern aus verschiedenen Kasten. Diese Aussagen implizieren gleichzeitig, daß innerhalb ein und derselben Kaste erhebliche Wohlstandsunterschiede bestehen können – unabhängig von ihrem Kastenrang (Beispiel: Rajput, Balai).

Im unmittelbaren Kausalzusammenhang mit dem wirtschaftlichen Aufschwung der Region Dewas ist die seit 1970 zügig vorangetriebene Elektrifizierung der ländlichen Gebiete zu sehen, die sich auch in unserer Beispielgemeinde widerspiegelt. Heute (1991) sind lediglich 25 der 438 Haushalte noch nicht an das Energieversorgungsnetz angeschlossen (Tab. 6, Sp. 2 u. 7). Allerdings ist festzuhalten, daß die Paria-Kasten erst sehr spät – seit 1986 – in größerem Umfang mit Strom versorgt worden sind (Sp. 6). Diese positive Entwicklung ist auch für das ländliche Indien insgesamt nachvollziehbar. Im Zeitraum von 1965/66 bis 1988/89 stieg der Anteil der an das Stromnetz angeschlossenen Dörfer von 8% auf 77% (im Bundesstaat Madhya Pradesh von 2% auf 75,7%). Im Tehsil Dewas sind seit 1985 sogar alle 243 Gemeinden angeschlossen – was aber keineswegs besagt, daß auch sämtliche Haushalte davon profitieren, bzw. die ausgeschlossenen ausreichend mit Strom versorgt werden.

Damit kommen wir auf die Entwicklungsprobleme und Entwicklungsperspektiven zu sprechen, denen wir uns abschließend zuwenden wollen.

4. Ausblick: Entwicklungsprobleme und Entwicklungsperspektiven

In dem Bericht der britischen Verwaltung der *Central India Agency*, in dessen westlicher Hälfte das Malwa-Plateau liegt, hieß es über den Winterfrucht

(Rabi)-Anbau der Region Dewas für das Jahr 1890/91: „Aufgrund der unzureichenden Niederschläge (744,7 mm gegenüber 1060 mm im Jahresmittel – D. B.) konnte fast ein Viertel der Winterfruchtfläche nicht bebaut werden. Die Brunnen führen bereits jetzt kein Wasser mehr, Mensch und Vieh werden im kommenden Sommer großen Hunger leiden müssen“ (*Report of the Political Administration of the Territories within the Central India Agencies for 1890, Calcutta 1891*, S. 42–43).

Sehr viel schlimmer sah es im Jahr 1899/1900 aus: Infolge des weitgehenden Ausbleibens des Monsuns – insgesamt fielen lediglich 397 mm Niederschlag (*Dewas State Gazetteer*, Bombay 1907, S. 85) – kam es sowohl bei den Kharif- als auch bei den Rabifrüchten zu fast totalem Ernteausschlag. Durch die Hungersnot und die nachfolgenden Epidemien sank die Bevölkerung der Fürstentümer Dewas um fast 40%, d. h. es verloren – allein hier! – nahezu 40 000 Menschen ihr Leben. Im (heutigen) Bundesstaat Gujarat starben ca. 15% der Bewohner; insgesamt war es die schlimmste Hungersnot während der gesamten britischen Kolonialzeit (McALPIN 1983, S. 196). Für Jamgod heißt es, daß „ganze Kasten vollständig ausgerottet und andere gezwungen wurden, das Dorf wegen Nahrungsmangel zu verlassen“ (MAYER 1960, S. 19).

Von derartigen Katastrophen ist Jamgod, ebenso wie Indien, zwar seit langem verschont geblieben. Durch Ausdehnung der Anbau-, ganz besonders aber der Bewässerungsfeldfläche mit nachfolgenden Ertragssteigerungen konnten die erzielten Erntemengen die Bevölkerungszunahme mehr als kompensieren. Jedoch ist bis heute eine durchgreifende Stabilisierung der Ernten nicht erreicht worden, wie es die jährlichen Schwankungen der Anbau- und Bewässerungsflächen (Abb. 1 u. 2) sowie die der Erträge (Abb. 4) dokumentieren. Als Beleg für die Gegenwart sei in diesem Zusammenhang die Fallstudie von CHEN mit ihrer Darstellung der Auswirkungen von drei aufeinanderfolgenden Dürre Jahren (1985–1987) in Gujarat auf die einzelnen Berufsgruppen genannt (CHEN 1991, S. 169–197). Gegenüber früheren Zeiten bestehen allerdings heute weit bessere Möglichkeiten, solchen Katastrophen durch Hilfs-(Beschäftigungs)programme der besonders betroffenen Bevölkerungsschichten sowie durch Lagerhaltung überschüssiger Nahrungsmittel bzw. kurzfristig zu ordernde Importe entgegenzuwirken.

Dieses letztlich wenig befriedigende Resümee wirft die Frage nach den Problemen und Perspektiven zukünftiger Entwicklung auf. Sie können im Rahmen dieses Beitrages nur angeschnitten werden. Folgende Punkte erscheinen relevant²⁾:

1. Die Entwicklung der Landwirtschaft bleibt nach wie vor wesentlich vom Niederschlagsgeschehen abhängig. Dabei sind die monatlichen und täglichen Schwankungen besonders exzessiv³⁾ und somit unmittelbar relevant für das Ergebnis der Ernte – und damit für die Betroffenen selbst. Die erheblichen jährlichen Produktionsschwankungen (Abb. 2) machen dies deutlich. Sie betreffen aber auch die regionale und nationale Ebene. Die Charakterisierung der indischen Landwirtschaft in einem Bericht der „Royal Commission on Indian Agriculture“ aus dem Jahre 1925 als ein „gamble on the monsoon“ (zitiert bei CHEN 1991, S. 166) trifft für die nicht bewässerten Gebiete Indiens bis heute zu; zwei Drittel des gesamten Ackerlandes sind ständig dürrgefährdet (RAO et al. 1988).

2. Damit im Zusammenhang steht die begrenzte Fähigkeit der hier vorherrschenden Bodentypen (Vertisole), die Niederschläge zu speichern und für längere Zeit pflanzenverfügbar zu halten. Als Folge ist bei Regenfeldbau die Austrocknung der Böden in ungünstigen Niederschlagsjahren bereits gegen Ende der Kharifzeit weit fortgeschritten mit der Konsequenz erheblicher Ertragsverluste bei vielen Feldfrüchten. In unserer Beispielgemeinde ist aufgrund ihrer ökologischen Ansprüche die über 40% der Monsunfruchtfläche einnehmende Sojabohne (Abb. 3) hiervon besonders betroffen (Abb. 4). Diese Charakteristika und Auswirkungen gelten für die Verbreitungsgebiete der Vertisole. Ungünstiger sieht es für die meisten Teile des übrigen Indiens aus: Die Speicherfähigkeit der gegenüber den Vertisolen weiter verbreiteten Rotlehmböden ist wesentlich geringer, d. h. Rabi-anbau ist, wenn überhaupt, nur bei durchgehender künstlicher Bewässerung möglich.

²⁾ Auf die mit der Ausdehnung der Anbaufläche einhergehenden Probleme der Entwaldung (das heute fast baumlose Malwa-Plateau war bis in die 40er Jahre teilweise mit Wald bedeckt; noch in diesem Jahrhundert fanden im Norden der Gemarkung von Jamgod und in den angrenzenden Gebieten Großwildjagden statt!) mit nachfolgender Boden-erosion kann hier nicht eingegangen werden.

³⁾ Für die vier Monsunmonate Juni–September (= 92% der Jahresniederschläge) lag die Schwankungsamplitude der vergangenen Dekade 1979/80–1988/89 bei 14:1 (Juni), 11:1 (Juli), 4:1 (August) und 35:1 (September – Station Dewas). Im Oktober fiel oft überhaupt kein Niederschlag. Am stärksten variieren die Tagesniederschläge: auf Starkregen mit über 50 mm an einem Tag – 43mal in dieser Zeit, davon 6mal über 100 mm – folgen nicht selten wochenlange Trockenperioden.

3. Aber auch für die Vertisole bleiben diese Zusammenhänge für den Winterfrucht-(Rabi)anbau ebenfalls nicht ohne Folgen. Nach indischen Berechnungen (MURTHY 1988, S. 163) verbleiben hier lediglich 10% des Gesamtniederschlags, d. h. im Mittel gerade 106 mm, für die Grundwasserneubildung. Das bedeutet: Die positive Entwicklung der achtziger Jahre mit der Verdoppelung der Bewässerungsfeldfläche (Abb. 1) und der damit einhergehenden nachhaltigen Steigerung der Weizenproduktion und -produktivität wurde erkauft – und das gilt für weite Teile des mittleren und nördlichen Indiens – mit einer verstärkten Inanspruchnahme auch tiefer gelegener Grundwasserschichten durch die neu angelegten Tiefbrunnen. In Jamgod hatte die erhöhte Wasserentnahme ein Absinken des Grundwasserspiegels von 4–5 m in den vergangenen zehn Jahren zur Folge (SCHMIDT u. TÜSELMANN 1991a, S. 1186). Dazu kommen die ständig steigenden jahreszeitlichen Schwankungen des Grundwasserspiegels. Im niederschlagsarmen Jahr 1989/90 lag dieser bereits bei 9 m u. O. (eigene Beobachtungen), 1978/79 im Durchschnitt erst bei ca. 4 m (nach unveröffentlichten Unterlagen des *Irrigation Department*, Dewas 1990; angeführt bei SCHMIDT u. TÜSELMANN 1991, S. 30). Angesichts dieser Tatbestände muß man sich fragen, wie lange eine derart starke Wasserentnahme noch möglich ist. Dies ist vor allem im Zusammenhang mit der dadurch bedingten Steigerung der Energiekosten zu sehen: mit abnehmendem Grundwasserstand nehmen diese exponentiell zu! Die zwangsläufige Folge: Auf der einen Seite erscheint beim Weizen das Ertragsmaximum noch keineswegs erreicht (s. Abb. 4), auf der anderen Seite wird ein immer größerer Anteil der Bevölkerung von den Entwicklungsmöglichkeiten des – lukrativen – Bewässerungsfeldbaus ausgeschlossen sein.

4. Für Jamgod bedeutet das, und diese Schlußfolgerung dürfte für viele Gemeinden Indiens ebenso zutreffen, daß es über ein längerfristig nicht mehr ausbaufähiges Bewässerungspotential verfügt. Ein ähnliches Fazit wird man für die Brunnenbewässerung – auf sie entfallen mittlerweile fast 50% der bewässerten Fläche des Landes – vieler Regionen Indiens zu ziehen haben. In absehbarer Zeit stoßen die Ausbaupotenziale an ihre Grenzen, will man den Wasser- und damit Naturhaushalt, und das heißt auch die Versorgung der Bevölkerung, nicht bereits mittelfristig gefährden. Gerade im Hinblick auf die absolut unverändert hohe Bevölkerungszunahme auch des ländlichen Indiens – 11 Millionen pro Jahr in der letzten Dekade – wird man zukünftig mit den Naturressourcen Boden und Wasser wesentlich sorgsamer umgehen müssen als bisher.

5. Dazu gehört auch – und gerade – der qualitative Ausbau der Elektrizitätsversorgung, um die kontinuierliche und sichere Stromversorgung und damit die optimale Nutzung des Produktionsfaktors Grundwasser zu gewährleisten. Aufgrund der unsicheren Stromabgabe sind die Bauern gezwungen, ihre Felder dann zu bewässern, wenn Strom zur Verfügung steht. Häufig ist dies nur tagsüber der Fall, da. h. gerade dann, wenn aufgrund der niedrigen relativen Luftfeuchte sowie der hohen Temperatur mit intensiver Sonneneinstrahlung ein erheblicher Teil des Wassers verdunstet. Längerfristig besteht zudem die Gefahr von beginnender Bodenversalzung mit nachfolgenden Ertragseinbußen.

6. Zusammengefaßt bleibt als grundsätzliches, ja entscheidendes Entwicklungsproblem (auch) für Indien der Wettlauf zwischen Bevölkerungswachstum, das absolut bis heute nicht gedrückt werden konnte, und der Steigerung der Flächenerträge. Das fortschreitende Absinken des Grundwasserspiegels in weiten Teilen des Landes könnte für die – notwendige! – Erhöhung der Produktivität bereits in absehbarer Zukunft eine ernsthafte Schranke darstellen.

7. Unter diesen Umständen muß dem weiteren Ausbau der arbeitsplatzintensiven Kleinindustrie (einschließlich der notwendigen Infrastruktur) in den ländlichen Gebieten, d. h. in den Distrikt- und Tehsilhauptorten, eine hohe Priorität zukommen. Das gilt insbesondere für die Bereiche der Konsumgüterindustrie – hier sollte mittels staatlicher Förderungs politik zusätzlich eine Verlagerung dieser Branchen von den großstädtischen, vor allem den metropolitanen Regionen und ihren Einzugsgebieten in die Klein- und Mittelzentren erreicht werden. Erst dann wäre die Möglichkeit gegeben, daß tatsächlich breite Schichten der Landbevölkerung an der Entwicklung partizipieren. Jamgod ist hierfür ein ermutigendes Beispiel

- (Hrsg.): Der Tehsil Dewas (Zentralindien). Raumstrukturen – Entwicklungsprobleme – Planungsperspektiven. Bochum 1989.
- (Hrsg.): Jamgod. Entwicklung eines Malwa-Dorfes. Bochum 1990.
- : Ramkheri 1955 – Jamgod 1990: Von der Kasten- zur Klassengesellschaft? Sozialgeographische Veränderungen in einer Malwa-Gemeinde. In: Erdkunde 45, 1991, S. 291-307.
- BRONGER, D. u. v. D. RUHREN, N.: Indien. Stuttgart 1986.
- CHEN, M. A.: Coping with Seasonality and Drought. New Delhi 1991.
- GEBHARDT, W.: Regionale Entwicklung durch Industriensiedlung im ländlichen Raum der Dritten Welt? Fallstudie: Region Indore/Madhya Pradesh (Indien). Dynamik – Planung – Ergebnisse. Bochum 1989 (unveröffentlichte Diplomarbeit).
- KANTOWSKY, D.: Indien – Gesellschaftsstruktur und Politik. Frankfurt 1972.
- MAYER, A. C.: Caste and Kinship in Central India. A Village and its Region. London 1960.
- MCALPIN, M.: Subject to Famine: Food Crisis and Economic Change in Western India, 1860-1920. Princeton 1983.
- MURTHY, A. S. P.: Distribution, Properties and Management of Vertisols in India. In: STEWART, B. A. (Ed.): Advances in Soil Science, Vol. 8. New York 1988, S. 151-214.
- RAO, H. C. H., RAY, S. K. a. RAO, S. K.: Unstable Agriculture and Droughts. New Delhi 1988.
- ROTHERMUND, D.: Indiens wirtschaftliche Entwicklung. Paderborn 1985.
- SCHMIDT, M. u. TÜSELMANN, H.: Jamgod – Agrarökologische und sozioökonomische Bestandsaufnahme eines zentralindischen Dorfes. Bochum 1991 (unveröffentl. Diplomarbeit).
- : Probleme der landwirtschaftlichen Nutzung von Vertisolen und vertisolartigen Böden in Zentralindien – ein Beispiel auf dem Malwa Plateau. In: Mitteilungen der Deutschen Bodenkundlichen Gesellschaft 66, 1991, S. 1185-1188 (1991a).
- STANG, F.: Industrialisierung und regionale Disparitäten in Indien. In: Geographische Rundschau 36, 1985, S. 56-61.

Literatur

- BRONGER, D.: Das regionale Entwicklungsgefälle in Indien in seiner Relevanz für eine regional orientierte Entwicklungsplanung und -politik. Ausmaß – Dynamik – Ursachen. In: Internationales Asienforum 18, 1987, S. 15-67.
- : Die Analyse des regionalen Entwicklungsgefälles als Aufgabe geographischer Entwicklungsländerforschung. Erläutert am Beispiel einer vergleichenden Gegenüberstellung von Indien und China. In: Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie 34, 1990, S. 101-117.

Quellen

- Census of India 1901-1991
- Dewas State Gazeteer, compiled by C. E. LUARD. Bombay 1907.
- Directorate of Agriculture, Madhya Pradesh: Agriculture Statistics 1988, Bhopal 1989.
- District Statistical Office, Dewas: Unveröffentl. Unterlagen. Dewas 1991.
- Government of India, Ministry of Agriculture (Ed.): Area and Production of Principal Crops in India 1981-84. New Delhi 1984.

- : Area and Production of Principal Crops in India 1988/89. New Delhi 1989.

Government of India, Ministry of Finance (Ed.): Economic Survey 1990-91. New Delhi 1991.

Government of India, Ministry of Labour (Ed.): Handbook of Labour Statistics. Chandigarh/Simla 1991.

Khasra: Field Book Jamgod 1988/89 (unveröffentl. Unterlagen des Patwari).

Report of the Political Administration of the Territories within the Central India Agencies for 1890. Calcutta 1891.

TATA (Ed.): Statistical Outline of India 1992-93. Bombay 1993.

BUCHBESPRECHUNGEN

ITTER, WIGAND: Allgemeine Wirtschaftsgeographie. Eine systemorientierte Einführung. 364 S., zahlr. Abb. und Tab. R. Oldenbourg Verlag, München/Wien 1991

Mit der Allgemeinen Wirtschaftsgeographie legt RITTER ein Lehrbuch vor, das als „systemtheoretisch orientierte Einführung“ konzipiert ist. Das nicht immer leicht lesbare Buch ist in fünfzehn Kapitel gegliedert. Der Band enthält eine Vielfalt von Ansätzen, Ideen und Thesen, denen man zwar nicht immer folgen kann, die aber zum weiteren Nachdenken anregen. So ist die Behauptung (S. 154), zentralgelenkte Planwirtschaften seien grundsätzlich zu vergleichbaren technischen und wirtschaftlichen Leistungen wie Marktwirtschaften imstande, mindestens mißverständlich. Abwegig ist, die menschlichen Gesellschaften seien durch „das genaue Gegenteil“ der Anpassung an den natürlichen Lebensraum bestimmt (S. 10); die raumbezogenen ökonomischen Handlungsweisen sind einer ganz anderen Ebene zuzuordnen. Auf Seite 209 bestehen Unklarheiten über die Interpretation des Begriffs der Reichweite, das gilt auch für die „Planung“ von Mittelzentren (S. 219) und von „überweiten“ Versorgungswegen.

Als systemtheoretisches Instrument für die Wirtschaftsgeographie sieht RITTER die Theorie dissipativer Strukturen (Dissipation: Streuung), die in Teil V (Systemtheorie für die Wirtschaftsgeographie, S. 100 ff.) ausführlich behandelt werden. Es wird dabei der Versuch unternommen, technisch-physikalische Systeme auf dynamische wirtschaftsräumliche Strukturinterdependenzen zu übertragen, wobei RITTER die Steuerung wirtschaftlicher Regionalsysteme in der Spannweite zwischen Individuum, Haushalten und Weltwirtschaft als dissipative Strukturen bezeichnet. Er sieht jedoch (S. 107) abschließend Grenzen der Anwendung dieser Ziele, was verständlich ist angesichts der Vielfalt der Einwirkung interdependenter Faktoren.

GÖTZ VOPPEL

HOTTES, KARL HEINZ: Die Plantagenwirtschaft in der Weltwirtschaft. Innovationskraft und heutige Strukturen. XV u. 357 S., 9 Abb., 127 Tab. und 10 Karten. Bochumer Schriften zur Entwicklungsforschung und Entwicklungspolitik, Band 29. Verlag Peter Lang, Frankfurt a. M. et al. 1992, DM 97,-

Nach zwanzigjähriger Beschäftigung mit Plantagenproblematik präsentiert H. ein Werk, das „kein neues

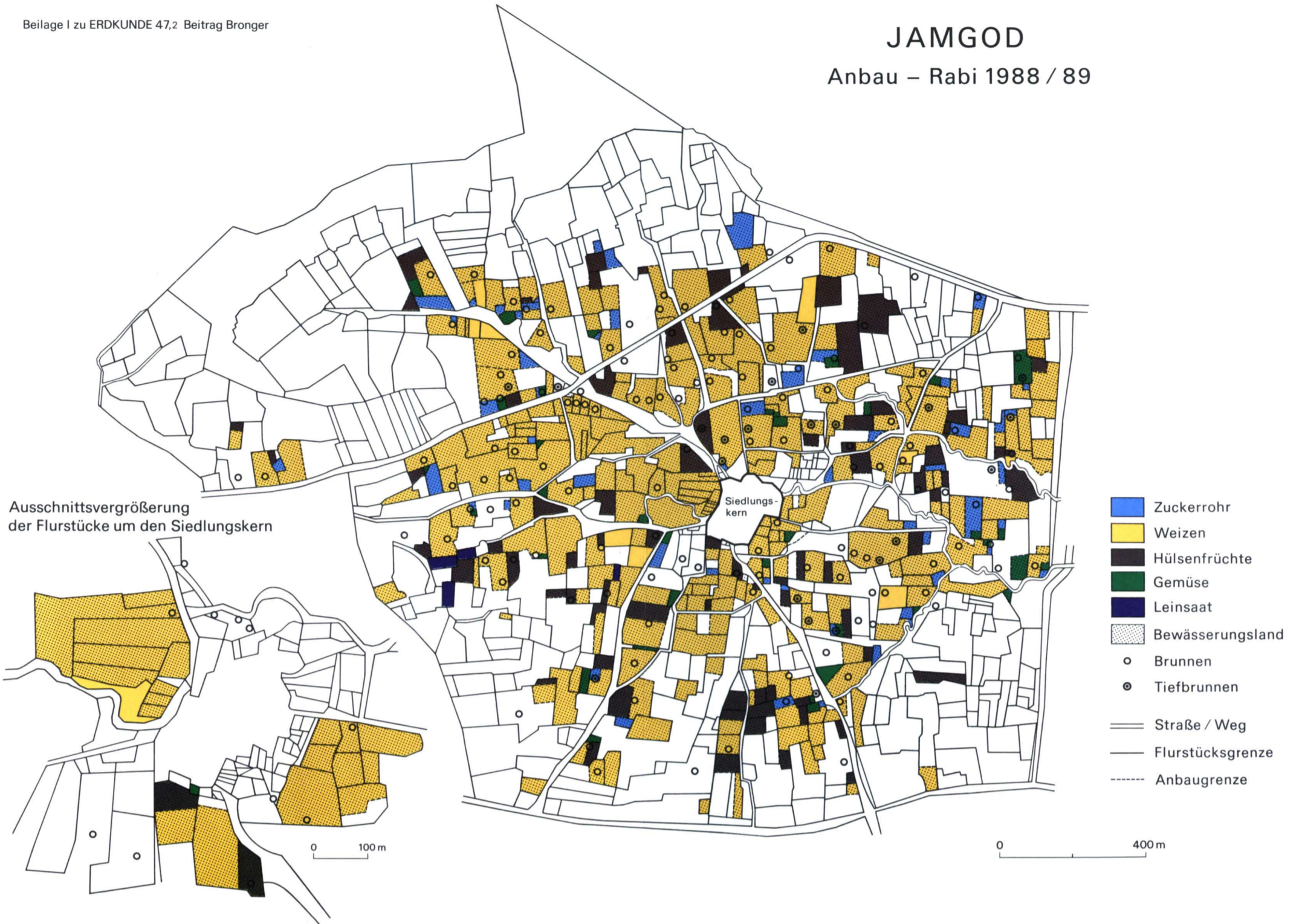
Kompodium der Plantagenwirtschaft“ sein will; es konzentriert sich vielmehr auf die heutigen strukturellen, organisatorischen und technischen Veränderungen bzw. Innovationen der Plantagenwirtschaft. Trotz der Mannigfaltigkeit von Struktur und Organisation der Plantagenwirtschaft war es zweckmäßig, daß H. für seine Studie an der in der deutschen Geographie bislang üblichen Definition der Plantage (GERLING, MANSHARD, WAIBEL u. a.) festhielt. Das Schlußkapitel will Wegweiser für eine neue Definition sein, liefert allerdings keine konkreten Vorschläge.

Als Beispiel für die derzeitigen Wandlungen der Plantagenwirtschaft wird die Situation in Malaysia geschildert, und im ausführlichen allgemeinen Teil des Hauptkapitels kommen folgende Plantagenprodukte zur Darstellung: Ananas, Banane, Kaffee, Kakao, Naturkautschuk, Palmöl/Palmkernöl, Tee und Rohrzucker. Auf die Rohrzuckerproduktion geht H. nur sehr cursorisch ein, weil „Zuckerrohr auch in kleinen und mittleren Betrieben angebaut wird“ (S. 141). Diese Vernachlässigung der Rohrzuckerproduktion, mit welcher die Plantagenwirtschaft vor Jahrhunderten begann, ist für den Rezensenten völlig unverständlich insofern, als z. B. Kautschuk und Palmöl von H. ausführlich behandelt werden, obwohl – wie am Beispiel Malaysias dargelegt (S. 170) – dort nur 24% der entsprechenden Anbaufläche und nur 33% der Produktion auf Plantagen entfallen. Trotz des Verzichts auf eine Behandlung aller Plantagentypen, die man beim anspruchsvollen Titel des Buches erwarten müßte, und trotz der Unterrepräsentation Lateinamerikas und Afrikas bei den im allgemeinen Teil angeführten Beispielen ist die Studie mit Detailinformationen überladen. Es mangelt jedoch an großräumigen Vergleichen sowohl im Text als auch bei den Tabellen, Karten und Abbildungen, die fast alle übernommen sind.

Ökologische Abhängigkeiten, die sich zweifellos wesentlich auf die Effizienz der Plantagenwirtschaft auswirken, werden in der vorliegenden wirtschaftsgeographischen Studie kaum angesprochen. Doch findet sich der Hinweis, daß Erntemengen „dem Klimaverlauf entsprechend“ schwanken (S. 192). Besonderes Interesse dürfte das Kapitel über das Plantagensystem in der heutigen entwicklungspolitischen Diskussion finden. Gut belegt, stellt H. fest, daß heute kaum noch eine überwiegend multinationale Struktur in der Plantagenwirtschaft herrsche. Die Multis zögen sich aus Produktion und Aufbereitung der Plantagen zurück, sie engagierten sich jedoch zunehmend in der

JAMGOD

Anbau – Rabi 1988 / 89



JAMGOD

Anbau – Kharif 1988

